

«Die Werte der Menschenrechte werden sich auch in Russland durchsetzen»

Eric Bergkraut Schweizer Filmemacher trifft russischen Dissidenten: Eric Bergkraut hat ein vielschichtiges Filmporträt von Mikhail Chodorkowski geschaffen, obwohl er zuerst allein auf den Briefverkehr angewiesen war. Der Film «Citizen Khodorkovsky» zeigt einen Menschen mit schier unglaublicher Selbstdisziplin und einem historischen Lebensziel: Er will ein besseres Russland aufbauen. Das ist nicht ganz einfach, solange Putin an der Macht ist.

Interview: Tobias Graden

Eric Bergkraut, letzte Woche ist Ihr Film «Citizen Khodorkovsky» im «Tages-Anzeiger» besprochen worden. Innert Kürze gab es Dutzende User-Kommentare, die sich gegen Chodorkowski richten und gegen den Westen hetzen. Wie ist das zu interpretieren?
Eric Bergkraut: Wir erleben eine Art Kriegsführung. Natürlich ist es allen unbenommen, Chodorkowski kritisch gegenüberzustehen, und ich bin überhaupt nicht sein verlängerter Arm. Doch in Russland gibt es Abteilungen, die in die öffentliche Diskussion bei uns eingreifen, soziale Foren bedienen und eben auch Kommentare auf Nachrichtenseiten schreiben. Das ist ein Versuch, die öffentliche Meinung im Westen zu beeinflussen. **Das ist unheimlich.**

Ja. Ich wurde auch schon direkt angeschrieben, doch ich reagiere nicht darauf. **Was wurde Ihnen geschrieben?**

Dass ich keine Ahnung hätte, dass Chodorkowski ein rechtsgültig verurteilter Krimineller sei. Dazu muss ich sagen, dass man leider nicht davon ausgehen kann, dass die Gerichte in Russland unabhängig von der Politik agieren. Man sieht in diesem Land, wie wichtig ein System der Gewaltentrennung ist. Wenn sich die russische Gesellschaft entwickeln will, braucht sie dieses. **In den Kommentaren heisst es, Chodorkowski sei ein Verbrecher, es ist von ungesühnten Auftragsmorden die Rede. Warum machen Sie einen Film über einen Kriminellen?**

Der Fall Chodorkowski hat so viele Aspekte, ich konnte unmöglich alle recherchieren. Doch ich habe mich mit den beiden Jukos-Fällen beschäftigt. Diese wurden auch am Schiedsgerichtshof in Den Haag untersucht, durch drei Richter, über mehrere Jahre. Einer der Richter war von Russland bestimmt, der zweite von den Anklägern, und diese beiden haben zusammen den dritten Richter gewählt. Das Urteil fiel einstimmig aus: Auch der von Russland bestimmte Richter kam zum Schluss, dass es sich um einen politischen Prozess gehandelt hatte. **Und sein Leben vor den Jukos-Prozessen?**

Ich war nicht dabei, ich eigne mich nicht als Kronzeuge. Doch alles deutet darauf hin, dass die Vorwürfe Elemente der Propagandaschlacht sind. Der angebliche ungesühnte Mord ist eine alte Geschichte, Putin wusste davon, als er Chodorkowski freilies.

Was war denn Ihre Intention, einen Film über Chodorkowski zu machen?
Ich habe schon vorher Filme über Russland gemacht: Einen über tschetschenische Frauen, die Opfer von Menschenrechtsverletzungen geworden sind, und einen über die ermordete Journalistin Anna Politkovskaja. Chodorkowski ist eine schillernde Figur, ich sehe ihn – bezogen auf die lange Zeit im Gefängnis – natürlich als Opfer, aber nicht unbedingt als einen Helden. Mich interessiert, was die Jahre im Gefängnis aus einem Menschen machen, aber ich will ihn nicht heroisieren. Chodorkowski ist ein Machtmensch, da gibt es durchaus Parallelen zwischen ihm und Putin – beide sehen sich als Leader. Doch sie haben unterschiedliche Vorstellungen von der russischen Gesellschaft. Putin prägte ja den Begriff der «gelenkten Demokratie»: Er sagte, das Volk sei noch nicht reif genug, wirkliche Demokratie zu leben, darum müsse man die Demokratie lenken. Aus diesem Versuch wurde ein zunehmend autoritäres Modell. Das halte ich für einen historischen Fehler und eine Sackgasse.

Welches Bild haben Sie von Chodorkowski, nachdem Sie sich lange mit ihm beschäftigt haben?
Er ist eine sehr vielschichtige Persönlichkeit. Er ist überzeugt von seiner Mission, er wird nicht aufgeben. Die Jahre im Gefängnis haben ihn anders zum Leben positioniert. Sie haben ihm eine Art Geduld, eine Art von Menschlichkeit gegeben, die

er vorher wohl nicht hatte. Er ist ein blitzgescheiter Kerl, er kannte das alte System der Sowjetunion in- undauswendig, er hatte alle nötigen Connections. Dank seines wirklich sehr schnellen Hirns begriff er sofort, welche neuen Möglichkeiten sich nach dem Fall der Sowjetunion eröffneten. Das war für ihn eine Zeitlang wohl schlicht auch ein Spiel. Es scheint mir aber glaubwürdig, dass er mit der Zeit realisierte, dass dieses nicht lebenserfüllend ist und er höhere Ziele anstrebte. Er ist ein Macher. Er will gestalten.

Ihr Film geht nicht gross auf die Vergangenheit Chodorkowskis ein. Wenn diese neuen Möglichkeiten für ihn ein Spiel waren: Gelangte er denn auf saubere Weise an Jukos und damit an sein zeitweise immenses Vermögen?
Die Zeit nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion war eine ausserordentliche historische Situation. Die Regeln waren gleitend, und zwar für alle, die mitgestaltet hatten. Ich bedaure, dass Chodorkowski über diese Jahre nicht freimütiger spricht. Wenn er der Mann für Russlands Zukunft sein will, muss er auch offener über die Vergangenheit reden. **Es gab also unsaubere Geschäfte?**
Ich sage damit nicht, er sei ein Verbrecher gewesen. Die anderen sogenannten Oligarchen sind entweder abgehauen oder haben mit Putin einen Pakt geschlossen: Er lässt ihnen den Reichtum, sie mischen sich dafür nicht in politische Belange ein. **Längst nicht alle Oligarchen sind zu Staatsfeinden erklärt worden. Warum traf es gerade Chodorkowski?**

Chodorkowski ist zur Überzeugung gelangt, dass Russland Demokratie benötigt, Gewaltentrennung, unabhängige Medien – nicht etwa, weil er ein Idealist wäre, denn er ist ein Rationalist. Aber man sieht es bis heute: Russland hat ein gewaltiges Problem mit der Korruption. Da es kaum unabhängige Medien gibt, wird dieses nicht bekämpft. Chodorkowski wollte dies ändern und teilte sich selber dabei eine wichtige Rolle zu. Er ist sich sehr sicher, dass er eine grosse Figur ist. Putin und Chodorkowski haben zwar verschiedene Ansichten, was die Zukunft Russlands sein soll, aber es gibt in der ganzen Geschichte auch den Aspekt des Duells zweier Männer, die sich als Führer sehen. **Wie wären die Jahre seit 2003 verlaufen, wenn Chodorkowski nicht kaltgestellt worden wäre?**

Das ist eine interessante Frage. Ich glaube, er hätte sich nicht aufhalten lassen – was seine Ziele waren, liess sich auch in seinen Firmen beobachten, in denen er westliche Standards einführte. Ich denke schon, dass Putin Chodorokwksi eingesperrt hat, weil er ihn bei seinem eigenen Projekt störte.

Wie sind Sie zum Kontakt mit Chodorkowski gekommen? Es kann ja nicht gerade jeder mit einem Insassen in einem russischen Straflager korrespondieren.

Der Kontakt kam durch Leute zustande, die ihn kennen und meine Filme. Ich wurde in Frankreich darauf angesprochen, ob mich der Kontakt interessieren würde. Ich habe dann einen Brief geschrieben, der über die Anwälte zu Chodorkowski kam. Zu meinem Erstaunen erhielt ich eine sehr ausführliche Antschworte. Ich bin aber längst nicht der einzige, mit dem er korrespondiert hat. Er hat auch mit zwei berühmten russischen Schriftstellern Briefe ausgetauscht, diese habe ich intensiv gelesen.

Sie haben den Briefwechsel dann zum bestimmenden formalen Element des Films gemacht.
Ursprünglich dachte ich, der ganze Film werde aus Briefen bestehen und den Figuren um Chodorkowski herum, etwa der Anwältin, deren Leben zwischen dem Westen und Russland pendelt. Derzeit sind das zwei Welten, die auseinanderdriften. Das finde ich fatal und gefährlich, und ich will nicht dazu beitragen. Sondern ich wollte Menschen zeigen, die in beiden Welten zuhause sind. Durch die Freilassung hat dann der Film eine an-



Mikhail Chodorkowski sagt in Eric Bergkrauts Film «Citizen Khodorkovsky»: «Ich habe im Gefängnis nie über die Freiheit nachgedacht, denn

«Chodorkowski ist sich sehr sicher, dass er eine grosse Figur ist.»

Eric Bergkraut, Filmemacher

dere Wendung genommen, als ich es geplant hatte.

Wie sind Chodorkowskis Briefe zu werten? Es ist ja nicht anzunehmen, dass er ganz frei schreiben konnte.
Seine Antworten wurden zu einem grossen Teil von den Anwälten transkribiert, sobald sie das Gefängnis verlassen hatten. Ich wollte aber ganz sicher sein, dass es wirklich Chodorkowskis Worte waren, und verlangte einen von ihm persönlich geschriebenen Brief, obwohl das eigentlich nicht geht. Das ist jener, der im Film zu sehen ist – fragen Sie mich bitte nicht, wie das zustande gekommen ist.

Gab es nie Druckversuche seitens des Staatsapparats Ihnen gegenüber?
Nein. Ich muss auch betonen: Ich wollte keinen Anti-Russland-Film machen. Ich liebe russische Literatur, russische Musik. Mir ist wichtig, dass im Film Menschen aus Russland auftreten, die meine vollste Sympathie haben, zum Beispiel der Priester. Ich positioniere mich als völlig unabhängig, ich gehöre keinem Lager an. Das ist mein Privileg als Filmemacher: Ich agiere nur für mich selber.

In Russland ist das erklärungsbedürftig. Ich habe das aber immer wieder probiert klarzumachen, ich habe auch unablässig versucht, mit der offiziellen russischen Seite zu sprechen. Und ich bemühe mich, den russischen Präsidenten treffen zu können, auch wenn mir klar ist, dass dieser andere Prioritäten hat, als mich zu sehen (lacht).

Das ist wohl wenig erfolgversprechend.
Ich habe dem russischen Präsidenten über einen seiner engen Freunde einen persönlichen Brief zukommen lassen, in dem ich mich, mein Werk und mein An-

liegen vorstelle und ihn bitte, mich zu treffen.

Hat Putin schon geantwortet?
Zu meinem Erstaunen habe ich vernommen, man finde die Idee interessant. Im Moment sei ein Treffen allerdings nicht möglich. Doch man hat mir sehr höflich geantwortet.

Würüber wollen Sie denn mit Putin reden?
Er sagt zum Beispiel, der Patriotismus sei die einzige wichtige Ideologie unserer Zeit. Ich habe eine andere Meinung, auch wenn dieser Gedanke auch in Westeuropa gerade viele Anhänger findet. Das ist für mich Ausdruck von Angst in einer Zeit voller ungelöstter Probleme, aber keine Lösung. Ich glaube auch nicht an ein System, das die Menschenrechte eben mal kurz ausser Kraft setzt.

Im Film sieht man, wie Sie Chodorkowskis Anwältin bis vors Gefängnis begleiten. Dann sagen Sie, es wäre zu gefährlich, im Auto auf sie zu warten. Warum?

Wir hatten natürlich keine Drehgenehmigung, um das Gefängnis zu filmen. Gewisse Bilder des Films sind möglicherweise in einer rechtlichen Grauzone entstanden, das ging nicht anders. **Sie haben einen Film gemacht, der sich zumindest in der ersten Hälfte seine Bilder suchen musste – man konnte ja den Protagonisten nicht im Gefängnis filmen. Wie sind Sie filmemacherisch damit umgegangen?**

Es war eine Herausforderung. Meine Gesuche, Chodorkowski im Gefängnis zu besuchen, wurden natürlich alle abgelehnt. Ich habe auf die Briefe gesetzt, die er dann nach seiner Freilassung für den

Film selber vorgelesen hat. Ich habe auch darauf gesetzt, dass die Bilder von Fahrten um die Strafkolonie eine Atmosphäre erzeugen, beim Zuschauer assoziativ Vorstellungen schaffen. Denn ich will Filme auf Augenhöhe machen: Ich überlasse es dem Zuschauer, sein eigenes Urteil über Chodorkowski zu bilden. **Chodorkowski kommt einem allerdings nicht wirklich nahe. Man fragt sich: Wer ist er wirklich?**

Er hofft, dass Putin sich in ihm geirrt hat

Der Film Eric Bergkraut zeigt Bilder, die symbolisch für ein ganzes Land stehen. An der Premiere in Biel spricht dazu der prominente Autor Mikhail Shishkin.

Wie macht man einen Film über einen, den man gar nicht filmen kann? Als Eric Bergkraut mit der Arbeit an seinem Porträt von Michail Chodorkowski beginnt, sitzt dieser im abgeschotteten Arbeitslager, von Präsident Putin dorthin verbannt, und der Filmemacher kann nicht ahnen, dass sein Protagonist einige Zeit später freikommen würde. Aktuelle Bilder des Porträtierten sind also nicht möglich, Bergkraut darf Chodorkowski nicht besuchen. Der Filmemacher macht aus den Briefe, die er mit dem Wegesperreten austauscht, und er besucht und begleitet die Menschen um Chodorkowski. So ent-

Mir war von Beginn weg klar, dass er nicht ein Mensch ist, den ich knacken kann. Es geht ihm um viel kategorisichere Dinge: Er hat einen Plan für Russland. Es ist, wie wenn ich einen Film über Hillary Clinton gedreht hätte: Sie hat eine Strategie und pflegt ihr Image bewusst und diszipliniert. **Chodorkowski war jahrelang im Gefängnis. Seine Selbstdisziplin und sein Behauptungswille scheinen schier unglaublich. Wie hat er es geschafft, sich nicht brechen zu lassen?**

Das ist eine Charakterfrage. Er sagt: «Ich habe nie über die Freiheit nachgedacht, denn das hätte meinen Widerstandwillen gebrochen. Und wenn ich mir etwas vornehme, dann mache ich es auch.» **Die genauen Umstände, die zu seiner Freilassung geführt haben, sind nicht öffentlich bekannt. Wissen Sie selber mehr, als Sie im Film erzählen?**

Nicht wirklich. Das wird man wohl nie ganz erfahren. Offensichtlich gab es Gespräche zwischen beiden Seiten, aber es

sieht nicht so aus, als ob diese heute noch andauerten. **Es stellt sich die Frage, ob sich Chodorkowski mit seinen Ambitionen und seiner Kritik an Putin heute noch an alle Teile dieser Abmachung hält.**
Zuerst ist vor allem festzustellen: Seine Freilassung war nur einem kleinen, ganz bestimmten Zeitfenster möglich.

Vor den Spielen in Sotschi.
Genau. Kaum waren diese vorbei, hat Putin die Krim zurückgeholt – sogar noch zwischen den Olympischen Spielen und den Paralympics. Sofort wurde das Klima zwischen Russland und Europa eisig – zu diesem Zeitpunkt wäre seine Freilassung nicht mehr denkbar gewesen. Ich glaube, es war Bestandteil der Abmachung, dass die Freilassung sehr rasch erfolgt. Chodorkowski bemerkte erst im Flugzeug, dass er nach Berlin ausgeflogen wurde. Putin wollte nicht, dass die Welt Bilder sieht, wie sein Gegenspieler nach zehn Jahren Haft das Gefängnis verlässt oder gar nach Hause zurückkehrt.

Chodorkowski hat Ihnen also keine Details verraten?
Er hat mir natürlich längst nicht alles gesagt, was es zu sagen gäbe. Ich glaube aber nicht, dass er mich angelogen hat, denn er ist ein Mensch mit starken moralischen Prinzipien. **Offenbar wartet Chodorkowski auf den richtigen historischen Moment, um aus dem Exil zurückzukehren und eine wichtige Rolle in Russland einzunehmen. Wird dieser Moment kommen?**

Er wartet nicht, sondern er ist mit seiner Organisation «Open Russia Foundation» sehr aktiv. Es werden Diskussionen geführt, «Open Russia» will die Wahlen überwachen. Man muss aber auch ein paar Worte zur russischen Geschichte verlieren: Die Russen hatten über Jahrzehnte immer wieder Herrscher, welche die Bürger wenig respektiert haben: erst Zaren, dann Sowjetdiktatoren. So konnte sich gar keine Zivilgesellschaft herausbilden, kein Staat, der den Bürger respektieren würde. Das ist denn auch eines der Ziele von Chodorkowski: dass sich in Russland eine Zivilgesellschaft entwickeln kann.

Spielt Chodorkowski denn derzeit tatsächlich eine wichtige Rolle für Russland, oder hat er zwar einen klingenden Namen, aber kaum Wirkung?
Vermutlich ist letzteres der Fall. Im Moment erscheint er als totaler Verlierer, wenn man es in solchen Kategorien betrachtet. Will Sollte es wirklich mal zu einem Umschwung in Russland kommen, sind es vielleicht ganz andere Leute, die dann wichtig sind. Derzeit aber herrscht ein Vakuum: Die Demonstrationen gegen Putin sind einfach niedergewalzt worden. Es sieht nicht so aus, als ob Putin wankte. Russische Oppositionelle haben schon vor Jahren gesagt, das Regime krache bald zusammen, aus ökonomischen Gründen. Es ist bis heute nicht passiert.

Und Chodorkowski ist keine ernsthafte Gegenkraft.
Nein. Sein Einfluss auf Russland scheint derzeit marginal. Ich glaube, Chodorkowski ist zunächst als Manager zu sehen, er ist kein Havel oder Mandela. Doch er ist ein ziemlich guter Manager, er wäre wohl ein geeigneter Typ, um Russland neu aufzubauen. Ich habe ihn mal gefragt, wie er reagieren würde, wenn Putin ihn bäte, dies mit ihm an die Hand zu nehmen. **Was hat Chodorkowski geantwortet?**

Dass er nicht mitmachen würde, solange ein Präsidialsystem herrscht, in dem am Ende gleichwohl der Präsident alles entscheidet. Und dieses System wird Putin nicht ändern.

Chodorkowskis Anwältin sagt, sie liebe Russland wegen seiner Menschen, diese seien unglaublich. Das geht doch nicht auf – es sind eben diese Menschen, die offenbar mit dem Regime zufrieden sind.

Ich habe sehr viele sehr schöne Erlebnisse mit Menschen in Russland gehabt. Ich habe es oft erlebt, dass sie extrem grosszügig sind. Selbst Vertreter des Staates können Dinge ermöglichen, mit denen man nicht gerechnet hätte. Gleichzeitig gilt, was mir eine junge Frau gesagt hat, mit der ich viel gedreht habe, diese Passagen dann aber rausschneiden musste, weil sie Angst bekam. Sie sagte: Alle Leute sind gegen das Regime, aber nur in ihrer Küche. Hinzu kommt in letzter Zeit das Überhandnehmen des Patriotismus und dass von der Propaganda das Gefühl geschürt wird, man sei von Feinden umgeben, bis zur Groteske. Im Moment ist es Putin gelungen, die Menschen zu überzeugen, es existiere eine Verschwörung gegen Russland. Er dürfte sich auch die Hände gerieben haben, als er vom Brexit erfuhr.

Was wird aus Ihrer Sicht mit Russland in den nächsten Jahren passieren, und was heisst das für Europa? Chodorkowski sagt im Film, ein Krieg in Europa sei nicht unrealistisch, wenn Putins Expansionskurs Erfolg habe.
Den Krieg in Europa gibt es ja schon – er hat bislang tausende Tote in der Ukraine gefordert. Ich glaube, man sollte die polare Sicht auf die Welt überwinden. Ich glaube auch, dass der Westen viele Fehler gemacht hat. Ich glaube aber an die Werte der Menschenrechte und daran, dass sich diese durchsetzen werden: Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Gewaltentrennung. Sie werden sich auch in Russland durchsetzen, weil sie schaffen Luft und Wohlstand.

Der Wandel dazu ist im Moment aber überhaupt nicht ersichtlich.

Das ist leider so.

Chodorkowski sagt in Ihrem Film auch: Europa sei sich zu wenig bewusst, dass es seine Werte verteidigen müsse.
Das finde ich auch. Ich habe durch meine drei Russland-Filme begriffen, wieviel wir zu verteidigen haben – gelegentlich auch gegen innen.

Der Trailer zum Film auf www.bielertagblatt.ch/chodorkowski

Zur Person

- geboren 1957 in **Paris**, mit vier Jahren Umzug nach **Aarau**
- Studium an der Schauspielakademie Zürich, anschliessend Engagements als **Schauspieler** am Theater und Mitwirkung in 20 TV- und Kinofilmen
- seit Anfang der 90er-Jahre Tätigkeit als **Filmemacher und Produzent**, zuletzt zum Beispiel **«Zimmer 202»** (Peter Bichsel in Paris, 2010) und **«Service inbegriff»** (Dokfilmpreis des Migros Kulturprozents, 2013)
- **Filme zu Russland:** «Coca, die Taube aus Tschetschenien» (diverse internationale Preise, 2005) und «Letter to Anna» (diverse internationale Preise, 2008)

• Bergkraut ist mit der Schriftstellerin Ruth Schweikert verheiratet. Das Paar lebt mit seinen drei Söhnen in Zürich. *tg*